

Nachrufe

Carl Rühlemann †

Von Paul Ulrich, Wimmelburg

Am 28. August 1947 verstarb der Konrektor i. R. und Ratsarchivar Carl Rühlemann in Eisleben im Alter von 83 Jahren. Er wurde am 31. März 1864 in Gatterstedt, Kr. Querfurt, geboren, besuchte die Präparandenanstalt und das Lehrerseminar zu Eisleben und erhielt hier auch seine erste Lehrerstelle. Schon sehr früh schloß er sich dem Arbeitskreis Prof. Dr. Hermann Größlers an, der sein Interesse an vorgeschichtlichen Dingen noch mehr weckte, seinen Blick für die Eigenheiten der Heimatnatur schärfte und ihm später auch selbständige Arbeiten übertrug. Bald nach Größlers Tode wurde er Vorsitzender des Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld, Leiter des Altertumsmuseums und Verwalter der beiden Lutherhäuser (Geburts- und Sterbehäuser). Eifrig sammelte er die im Mansfelder Land auftauchenden vorgeschichtlichen Lesefunde, führte bei Polleben, Gerbstedt, Mansfeld, Unterrißdorf, Seeburg und anderen Orten größere Grabungen durch, arbeitete fortgesetzt am weiteren Ausbau des Altertumsmuseums, gestaltete Sonderausstellungen, betreute die Eisleber Archivschätze und die Sammlungen des Geschichts- und Altertumsvereins, beschäftigte sich eingehend mit mittelalterlichen Steinbildwerken, Gemälden, Münzen und Innungssachen und berichtete in klarer, volkstümlicher Weise über seine Forschungsergebnisse in öffentlichen Vorträgen und gelegentlich auch bei Museumsführungen. So hat Carl Rühlemann unermüdlich und erfolgreich gewirkt und schied als Ehrenbürger der Lutherstadt Eisleben, als verdienstvoller Heimatforscher und vorbildlicher Sachwalter mit dem Bewußtsein, selbstlos und treu dem Ganzen gedient zu haben.

Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen, soweit sie sich mit vorgeschichtlichen Fragen befassen, seien folgende genannt:

1. Ganzschrift: Museum des Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld zu Eisleben. Eisleben 1927.
2. In der Jahresschrift für die Vorgeschichte der Sächsisch-Thüringischen Länder, Bd. XV, 1927, S. 32–37: „Nachbildung von Tierköpfen als Henkelansätze an handkeramischen Gefäßen von der Gottesbeloh-

- nungshütte bei Großörner, Mansfelder Gebirgskreis, und von der Röhrbreite bei Helfta, Mansfelder Seekreis“.
3. In den „Mansfelder Blättern“, Mitteilungen des Altertumsvereins der Grafschaft Mansfeld zu Eisleben: „Ausgrabung in der Flur Helfta“, 19. Jahrgang, 1905, S. 190—194. „Ausgrabung auf dem Gänseberge in der Flur Höhnstedt“, 19. Jahrgang, 1905, S. 194—197. „Tongefäße und Ofenkacheln aus einem spätmittelalterlichen Töpferwarenlager im Untergrunde von Eisleben“, 24. Jahrgang, 1910, S. 25—37. „Die Ausgrabung des Hutdeckelhügels in der Edersleber Flur bei Artern“, 24. Jahrgang, 1910, S. 250—253.
 4. Im „Eisleber Tageblatt“: „Ein Steinkistengrab in der Flur Oberrißdorf“, 6. April 1920. „Ein jungsteinzeitliches Grab in Flur Gorsleben“, 5. August 1927. „Eine aufgedeckte mittelalterliche Kulturschicht in der Freistraße zu Eisleben“, 6. März 1928. „Eine aufgedeckte mittelalterliche Kulturschicht in der Freistraße zu Eisleben“, 7. März 1928. „Ein vorgeschichtliches Grab bei Hübitz“, 11. August 1928. „Ein bronzezeitliches Steinkistengrab bei der Stadt Mansfeld“, 26. November 1931.
 5. In der „Eisleber Zeitung“: „Mitteilungen über eine Ausgrabung in der Flur Helfta“, 10. April 1905. „Ein Steinkistengrab in Flur Oberrißdorf“, 6. April 1920. „Ein Steinkistengrab bei Unterrißdorf“, 11. April 1924. „Eine aufgedeckte mittelalterliche Kulturschicht in der Freistraße zu Eisleben“, 7. März 1928. „Ein bronzezeitliches Brandgrab bei Zabenstedt“, 17. Dezember 1929. „Ein vorgeschichtliches Steinkistengrab aus der Periode der Kugelflaschenzeit bei Rothenschirmbach“, 5. September 1934. „Der Galgenhügel bei Gerbstedt (Betrachtung einer heimischen vorgeschichtlichen Grabanlage)“, 6. April 1935. „Vorgeschichtlicher Grabfund in Hedersleben“, 29. April 1937. „Vorgeschichtliche Steinkistengräber aus der Umgebung von Eisleben“, 3. Januar 1939.
 6. In den „Mansfelder Heimatblättern“: „Ein Gräberfund in der Siersleber Kiesgrube“, 15. Folge 1939, Nr. 2/3 (31. März 1939). Auch als Sonderdruck erschienen.
 7. In „Mansfeldisches Museum“ (Beilage zur „Eisleber Zeitung“): „Das Museum des Altertumsvereins zu Eisleben“, Nr. 13 (6. Juli 1934). „Ein gerettetes Tongefäß aus der vorgeschichtlichen Kulturperiode der Schnurkeramik“, Nr. 13 (6. Juli 1934).
 8. Im „Mansfelder Heimatkalender“: „Das Helmsdorfer Fürstengrab“, 1922, S. 38—42. „Schöne vorgeschichtliche Tongefäße germanischer Herkunft aus der Umgebung von Eisleben“, 1936, S. 67—70. „Ein großes Hügelgrab der Walternienburg-Bernburger Kulturgruppe in

- Flur Polleben“, 1937, S. 33–36. „Eine germanische Kammacherwerkstatt bei Quenstedt“, 1939, S. 42–44. „Ein geflicktes bandkeramisches Tongefäß aus Polleben“, 1941, S. 42–45. „Bronzezeitliche Gräber auf dem Sandfelde bei Unterrißdorf im Mansfelder Seekreis“, 1942, S. 51–55.
9. In der „Mansfelder Volkszeitung“: „Zwei vorgeschichtliche Grabfunde in Flur Helbra“, 22. September 1922.
 10. In „Mein Mansfeld“. Ein Heimatbuch für das Mansfelder Land. Herausgegeben von Karl Nothing, Leimbach 1936: „Das Fürstengrab im großen Galgenhügel am Paulsschachte bei Helmsdorf“, S. 88–91. „Burg Seeburg“, S. 156–161. „Eisleben im Wandel der Zeiten“, S. 195–201.
 11. In „Mitteldeutsche Volkheit“, Halle: „Ein großes Hügelgrab der Walternienburg - Bernburger Kulturgruppe in der Flur Polleben“, 5. Jahrgang, 1938, Heft 2, S. 22–25.

Walter Götze †

Von Wilhelm Albert v o n B r u n n , Berlin

Am 1. August 1952 starb in Köthen-Geuz der hochverdiente frühere Leiter der vorgeschichtlichen Sammlung in Köthen, Professor Walter Götze. Wer ihn gekannt hat, wird gewiß den Wunsch hegen, über sein Leben etwas mehr zu erfahren, als gewöhnlich in einem Nachruf steht. Der nunmehr Verewigte, der in seiner Wissenschaft aufging, wird, obgleich er wenig veröffentlicht hat, schon durch seine Materialkenntnis jedem Besucher in Erinnerung geblieben sein, und sein Lebenswerk berechtigt trotz seines engeren Arbeitsgebietes, ihm in der Hallischen Jahresschrift als einem der verdientesten Prähistoriker Mitteldeutschlands ein Denkmal zu setzen. Die große von ihm zusammengebrachte Sammlung, gegenwärtig wohl eine der größten Sammlungen im östlichen Deutschland, dürfte auch künftig der Forschung Quellen von überörtlicher Bedeutung zuführen, zumal da noch wesentliche Materialien ihrer Veröffentlichung harren.

Walter Götze wurde am 11. Juli 1879 in Köthen als Sohn einer altingesessenen Handwerkerfamilie geboren. Er besuchte das Gymnasium in Köthen und die Franckeschen Stiftungen in Halle, von wo er P. Kupka als jungen Lehrer in Erinnerung behielt. Schon der Knabe zeigte Interesse für vorgeschichtliche Funde. Als junger Schüler in Köthen schloß er sich mit Gleichgesinnten zu einem Freundeskreis zusammen, der vielseitige geistige Interessen gepflegt und für das ganze Leben zusammengehalten hat. Seine hohe musi-